

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tagl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Inland, 90 Pf. Ausland, 100 Pf. Ausland mit Postversand für Deutschland und Österreich-Deutschland 10. — Ercheint tagl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Bräutigamstraße 14, II. Tel. 3455.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Bräutigamstraße 14. Tel. 1709.
Verlagszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Nr. 62.

Dresden, Freitag den 15. März 1912.

23. Jahrg.

Grubensklaven und Kapital.

Der Bergarbeiterkampf vor dem Reichstage. — Neue Moabitereien.

Viele Zeichen bekunden, daß die Reichsregierung in all ihren Hilfsleistungen keinen anderen Rat weiß, als mehr und mehr sich den Geboten der Reaktionsparteien, der Konservativen und des Zentrums, zu unterwerfen. Um der schwarzen Steuerfahnen willen soll, wie es immer wahrscheinlicher wird, der Sozialreformer Bernuth geopfert werden und in den sozialpolitischen Fragen muß Delbrück das Steuer noch einige Grade weiter rechtswärts drehen, wenn er vor den Werten bestehen will, die das Volk der Wähler verurteilt hat, die jedoch den absolutistischen Regierungsapparat in ihren Händen halten. Wenn nun gar die Sklaven der Gruben in gewaltigen Ringen gegen ihre tyrannischen Gebieter sich erheben, so eilt vollends die „unparteiische“ Regierung, einen neuen Vorstoß für die ungelängliche Wahrheit zu erbringen, daß sie nichts ist als ein angestricheltes Werkzeug der Junkerei und der Großbourgeoisie.

Die große Arbeiterbewegung der deutschen Bergleute ist so ziemlich alles in tobender Eile verlegt, was durch kraftvolles und erfolgreiches Kämpfen der Arbeiter heilige Professionsbesitz droht. Da vertheidigen die Obersten von Osthafen und die Industrieherrscher keinerlei Spah und amplios dieser Bewegung aus den Tiefen muß die Regierung die sozialpolitische Fiasse darlegen. Sie muß den starken Kampf spielen und den Sabel der Gewalt in die Faust nehmen. Sol die Regierungsvertreter Delbrück und Sydow zum Sozialarbeiter erklärt, das war nicht als die Proklamierung der rückwärtssteigenden Polizei- und Militärherrschaft.

Die Polizei- und Militärherrschaft vereint sich zu löblichem Tode der Weidwede der Zentrumschriften. Durch eine Zentrumsinterpellation ist der Bergarbeiterkampf vor dem Reichstage gebracht worden und diese Interpellation, die den Reichstagler befragt, was er unter Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Bergarbeiter für solche Verhältnisse des Ausstands zu tun gedenkt, zeigt den Schein einer unzulänglichen Absicht. Hinter dem Schein verbirgt sich jedoch die ganze Eile der neueren Zentrumspolitik. Das Zentrum ist nicht an die Seite des konservativen Junkerregiments gerückt. Kom fordert, daß die liberale Partei der Arbeiter zu treuer Zusage sich verpflichtet. Und dieser Zusage muß die „christliche“ Gewerkschaftsbewegung aufpassen werden. Den christlichen Gewerkschaften bleibt nur die Bedingung die kirchenobersteiliche Erlaubnis, daß sie Selbstständigkeit, jedes entsetzliche Auftreten für Arbeiter zu verweigern. Die liberale Gewerkschaftsführer lassen ihre Anhänger zum unbedingten Gehorham dem Thron, Altar und Kapitalprofite anhalten, sie müssen in allem jeder freiwirtschaftlichen Fühlungnahme mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften völlig entsagen. Die Gewerkschaftsführer sind unter dies Joch gekrochen. Zur Veranschaulichung Verrat an den kämpfenden Bergarbeitern wird durch die Rede ihre Vertreter Schiffer im Reichstage endgültig befestigt.

Der Vorsitzende des sich christlich nennenden Zentrumsverbandes Schiffer bemühte sich, die Verlogenheit und die Scham der Christlichen durch Anschuldigungen gegen die „jüdische Partei“ der drei streikenden Verbände und noch mehr durch Terrorismusgeheimnisse zu überwinden. Mit einem Wort ließ er von der Notwendigkeit, die Löhne der Bergarbeiter zu verbessern, um sofort in hundert gebührenden Worten davon zu ermitteln und ständig dieses Ziel gegen feindliche Gewalten zu erreichen trachten, heimtückisch in den Rücken zu fallen. In den letzten Tagen die christlich organisierten Arbeiter mehr und mehr die Befehle ihrer Führer mißachteten und sich dem Ausstand anschließen, so unterstellt der biedere Zentrumsmann dem alten Verband die Absicht, er betreibe den Streik bloß, um die christliche Organisation zugrunde zu richten. Er unterstellt dem alten Verband allerlei politische Motive, aber die eigentliche Schwere Schuld will er nicht erkennen. Er gibt das lamane Lösungswort für alle folgenden Reaktionsredner, indem er ebenso fest wie kindisch behauptet, kein Christlicher beteilige sich freiwillig am Streik und der sozialdemokratische Terrorismus feiere im Ruhrrevier Triumphe, indem er fordert, daß jede Massenansammlung unumgänglich gemacht werde und die Arbeitsschwäger noch besser als bisher geschützt werden müssen. Verschärfte Weisung nicht nur vom Zentrum, sondern auch von den Konservativen belohnen den braven Mann, während er aus den sozialdemokratischen Reihen gerechte Abweisung empfangt durch eine Flut von zornigen Worten, aus denen laut herauströmt der Ruf: „Judas, Judas!“

Delbrück, der Staatssekretär des Innern, beantwortete in Vertretung des Reichstagslers die Interpellation. Er bemühte sich zunächst in mancherlei Darlegungen, es so darzustellen, als ob die Grubenherren sich doch gar nicht ablednend zu den Arbeiterforderungen verhalten hätten, daß sie Entgegenkommen gezeigt hätten, und daß die Arbeiter nur weiter hätten abwarten sollen; der Streik sei nicht nötig und nicht berechtigt. Der Staatssekretär hätte sich, zu erwähnen, wie die Zentrumsmitglieder des Grubensklaven fort und fort ihre proklamierenden Arbeiter mit leeren Versprechungen hin- und hergeführt haben, wie sie mit den Organisationen jede Verhandlung

abgelehnt haben, wie sie selbst mit den Ausschüssen über Lohnfragen nicht verhandeln wollten und wie sie auch bis zur jetzigen Stunde nur ganz wertlose allgemeine Redensarten machten, daß sie die Löhne aufbessern wollen, ohne zu sagen wann und in welchem Umfang. Die Hauptfrage aber war: was gedenkt nun die Regierung zu tun? Herr Delbrück erklärte: Wir können nicht tun! Wir wollen nicht tun! Außer einem Delbrück schloß mit einer partheilichen Verteidigung des rüchellosen Aufgebots von Polizei, mit der Ankündigung weitesten und rückwärtssteigenden „Arbeitsmildens“- und, unter drohenden Verfallsfall der Rechte, mit der Erklärung, daß die Verhältnisse im Bergrevier die Entsendung von Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung erforderlich machen.

Unser Genosse Sachsle hat in einer sehr umfassenden Rede eine gründliche und tüchtige Abrechnung mit den christlichen Arbeitervertretern und mit der Regierungspolitik vorgenommen. Er hat die Entwicklung, die Ursachen und die Unvermeidlichkeit des Ausstands nachgewiesen. Er hat die Unwahrheit und Täuschlichkeit der Terrorismusgeschichten dargestellt. Er schilderte das Treiben der massenhaft aufgebauten und in Erregung gehaltenen Polizeimannschaften. Er hielt eine flammende Anklage gegen die Uebermenschen des Grubensklaven, die mit den Arbeiterorganisationen nicht verhandeln und mit nichtigen Worten die Arbeiter seit vielen Monaten zum Karren halten. Er verlangte klare Zusagen bezüglich der Löhne — dann sei der Friede sofort gesichert. Der Regierung rief er zu, daß sie nicht glauben solle, die Bergarbeiter würden vor Polizei und Militär zu Kreuzen kriechen. Was auch immer Bergbarone und Klassenräuber aufsetzen mögen, die Arbeiter werden sich eine bessere Lebenslage zu erobern verstehen!

Ein idemmetrische Rogalla v. Vieberstein in lächerlich schneidigem Mittelmäßigem Ausbrüche jungerlicher Volkshasses in den Reichstagsaal. Dieser Tag annehmenden konservativen Junkertums überschüttete mit Doni und Preis sowohl die Regierung wie den christlichen „Arbeiter“ Schiffer. Die bisher christlich organisierten Bergarbeiter können erkennen, wohin die Hiesigkeit und die Säulerei sie gebracht haben — bis zu glühend heißen Verlobungen der schlimmsten Protowucherer und Scharfmacher!

Der preussische Handelsminister Sydow gedachte die Ausführungen Sachses abzuwürdigen und verneinte zu beweisen, daß es im Bergreviere in der Tat erschrecklich hergehe, so daß die Entsendung von Militär unvermeidlich sei. Und was brachte er an Material? Aus einem Bericht des Regierungspräsidenten Münster trug er ausführlich allerlei Räubergeschichten, die, vorausgelegt, daß sie überhaupt auf Wahrheit beruhen, teils nur belanglose Kleinigkeiten vermelden, teils geeignet sind, diese neueste Regierungsfaktion vollends unsterblich zu diamieren. Weil Pfurze aus einer Respektloskei entstehen, darum herrsche eine kritische Lage im Bergrevier! Und man denke: „Weiber“ werden mit Hindernissen vorgeführt und rufen den Streikbrechern zu: Wenn ihr Junger habt, könnt ihr bei uns noch zu essen bekommen! Das sind also die entsetzlichen Schandthaten der 200 000 Streikenden, die man bis auf äußerste geizig hat und gegen die nun der herrliche arbeiterfreundliche Preußenstaat Infanterie und Kavallerie losläßt!

Die Bergarbeiterdebatte, die oft überaus lebhaftige Szenen auslöste, wird am Freitag fortgesetzt. Schon jetzt aber sieht das kämpfende Proletariat der Gruben, daß es in seinem furzabaren Kampfe verlassen ist von allen Mächten des heutigen Klassenstaates, daß es nur in der Sozialdemokratie den treuen furzlosen Vorwärtsbesitz.

Vom Kampfplatz im Ruhrrevier.

Die Polizei benimmt sich weiterhin so, daß allerorts Unruhen und Zusammenstöße entstehen. Am Rittwoch wurden aus vielen Orten schwere Ausschreitungen der Polizei und Rißhandlungen der Ausständigen gemeldet. Friedliche Versammlungsbefuder wurden hinterrücks überfallen und mit der Waffe geschlagen. So werden aus Raddob viele Verwundungen gemeldet; ebenso aus Sodingen bei Herne. In Esle bei Puer sprengte die Polizei eine Versammlung auseinander, die zwar angemeldet, aber nicht genehmigt worden war; dabei kamen zahlreiche Verwundungen vor. In Puer warf Rittwoch nachmittags ein Schallung mit einem Stein nach einem Gendarmen. Dieser drehte sich um und schloß blindlings scharf in die Menge. Dabei wurde ein Streikender getroffen.

der sofort tot zusammenbrach.

In Rühlingshausen ging die Polizei beim Schichtwechsel besonders scharf vor, attackierte die Streikenden, so daß viele verletzt wurden. Gleiche Mittelungen liefen aus vielen anderen Orten ein, so daß man die Erregung der Bevölkerung begreifen kann. Der Bergarbeiterverband hat feststellen können, daß Polizisten in Bergmannsleidung umherlaufen

und sich unter die Menge der Streikenden mischen, wodurch der Verdacht begründet erscheint, daß Agent provocateurs ihre Hand im Spiele haben.

Dah die Ordnung durch die Streikenden selbst am besten aufrecht erhalten werden kann, beweist das Vorgehen des Bürgermeisters einer Stadt im Ruhrgebiet, der sich vom Bergarbeiterverband 20 Streikende als Ordner zuertheilen ließ. Dort ist alles in bester Ordnung. Dagegen haben in Wattencheid neue Zusammenstöße stattgefunden. Dabei hat die Gendarmerie

zwei Vergleute erschossen.

Das Wolkische Bureau meldet dazu: Im Sevinghausen wurden heute abend Arbeitsschwäger belästigt. Ein Gendarmekommando rüchte zum Schutze aus, wobei der Schutzmann Clemens durch einen Schuß im Gesicht und einen weiteren am Ohr verletzt wurde. Der Gendarm machte von dem Schußwaffe Gebrauch und tödete zwei Vergleute.

Militär im Streikgebiet.

Donnerstag früh ist Militär, Infanterie und Kavallerie aus Münster, nach den Andringen eingedrückt. In Dortmund sind Wolkische Wolkische angekommen. Das Militär ist hauptsächlich in Landgebiet Dortmund und Redlinghausen stationiert. Wolkisch und Söllentische sind noch davon verhaftet geblieben, aber es wird nicht mehr lange dauern, bis auch dort Militär hinabgedrückt wird. Der Einsatz des Militärs ist zum größten Teil auf die Frage der Zentrumspreise und der christlichen Gewerkschaftsbewegung zurückzuführen. Inzwischen wird auch die Verhörer immer nervöser. Die Polizeiverwaltung vom Hübel bei Hamma hat schon öffentliche Versammlungen verboten.

Die Kasse des Zentrumsverbandes.

Der Zentrumsverband soll beschlossen haben, den Streikenden erst dann die sechs Strafforderungen in Abzug zu bringen, wenn sie nicht bis spätestens Sonnabend den 16. März die Arbeit wieder aufgenommen haben. Sämtlichen streikenden Vergleuten soll mitgeteilt werden, daß sie wegen willkürlichen dreitägigen Feiertags entlassen sind und ihnen wegen Kontraktbruchs noch den Bestimmungen des Arbeitsvertrags ein Schlichtlohn von 6 Tagen von dem ihnen noch zustehenden Lohn gut haben abgezogen wird.

Der christliche Verrat.

Die Gewerkschaftsbewegung der Christlichen legt ihren Mitgliedern folgenden Zirkular zur Unterzeichnung vor: Ich Entschuldiger erkläre hiermit, daß ich nicht streiken will. Ich kann leider jetzt nicht zur Arbeit kommen, weil die Unsicherheit auf dem Wege zu groß ist, daß ich ohne Gefahr für mein Leben und Gesundheit den Weg nicht machen kann. Ich erkläre mich bereit, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, sobald die Behörde dafür sorgt, daß ich keine Gefahr wieder aufnehmen kann. Dieses fortwährende Gekrühe der christlichen Führer nach gewalttätiger Unterdrückung der ausständigen Arbeiterbrüder scheint aber den christlichen Arbeitern leid zu schmaden zu sein. In immer größerer Anzahl schließen sie sich den kämpfenden an. So wurde in einer Podiumsversammlung des Verbandes mitgeteilt, daß etwa 50 Prozent der Mitglieder des Christlichen Gewerkschafts am Streik sich beteiligen. Der Redner fordert dann die Versammlung zur Ruhe und Disziplin auf.

Der Judastraße.

Am 14. März. Die Wehrzahl der Zentrumsverwaltungen im Ausstandgebiete hat beschlossen, den Arbeitsschwäger eine sofort in Kraft tretende Lohnreduktion von 10 Prozent für die Dauer des Streiks zu bewilligen.

Streikdruckschmiede!

Ein Beweis für die knapellose Haltung der ultramontanen Presse ist die Veröffentlichung einer für Streikbrecher bestimmten Belohnungsanzeige, aber welche die „Alln. Volkstg.“ mitteilt:

.... Auf Jesse Adler, deren Belegschaft überwiegend in dem christlichen Gewerkschaftsverein organisiert ist, hat die Direktion heute Befehl gegeben, daß jeder Mann der Belegschaft, sofern er während der ganzen Dauer des Streiks bei der Arbeit bleibt, eine Gratifikation von 30 M. erhalte!

Das also glaubt man den christlichen Gewerkschaftlern schon bieten zu dürfen? Ganz offenkundig gibt man ihrer Arbeitswilligkeit den Beiseigsmack einer Judastat, die vom Kapital extra belohnt wird

Das Verschwörungsmärchen.

Um dem blödsinnigen Gerede der Scharfmacher, daß die Kämpfe der Bergarbeiter in England, Deutschland, Frankreich und anderen Staaten auf eine „internationale spanische Verschwörung“ zurückzuführen seien, ein für allemal ein Ende zu machen, hat der Sekretär des Britischen Berg-

Vertical text in the left margin, partially cut off and illegible, possibly containing address or publication information.

Vertical text in the right margin, partially cut off and illegible.